

Industrie: Vorsichtiger

➤ Deutlicher Rückgang bei Aufträgen aus dem Ausland

➤ Facharbeiter werden jedoch weiter dringend gesucht

Das Konjunkturbarometer der Industriellenvereinigung stieg im vierten Quartal 2018 leicht an. In den Prognosen für das heurige Jahr spiegelt sich jedoch auch Unsicherheit wider. Die Gründe dafür sind der bevorstehende Austritt Großbritanniens aus der EU (Brexit) und eine internationale Nachfrageschwäche, heißt es.

Mit der aktuellen Geschäfts- und Auftragslage ist zwar immer noch der Großteil der Unternehmen zufriede-

den – seit dem dritten Quartal 2018 hat sich die Stimmung jedoch leicht eingetrübt. „Vor allem beim Auf-

tragsbestand sieht man nun, dass wir das Ende der Boomphase erreicht haben“, konstatiert Thomas Salzer, Präsident der Industriellenvereinigung Niederösterreich. Die Phase der Hochkonjunktur sei „endgültig“ vorbei. Grund dafür sei vor allem das schwierigere globale Umfeld, in dem sich die ex-

portorientierte niederösterreichische Industrie befindet. Auch der bevorstehende Brexit sorge für Ungewissheit. Trotzdem sei es zu früh, hier schon von einer Rezession zu sprechen.

Salzer: „Allerdings wäre es wichtig, das von der Bundesregierung für 2022 vorgeplante Wirtschaftsentlas-

Optimismus für Zukunft

Im dritten Quartal 2018 waren 50 Prozent unserer Unternehmen mit den Aufträgen aus dem Ausland zufrieden. Jetzt nur noch 25 Prozent.

IV-Präsident Thomas Salzer

tungspaket ein Jahr früher umzusetzen. Vor allem die Senkung der Körperschaftsteuer muss möglichst rasch erfolgen, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu stärken und die Investitionen voranzutreiben.“ Insgesamt gehen 39 Prozent aller Betriebe im nächsten halben Jahr von schlechteren Erträgen aus, 42 Prozent rechnen dagegen mit gleichbleibenden Gewinnen. Ein Drittel der Firmen rechnet zudem mit steigenden Verkaufspreisen bei den Waren.

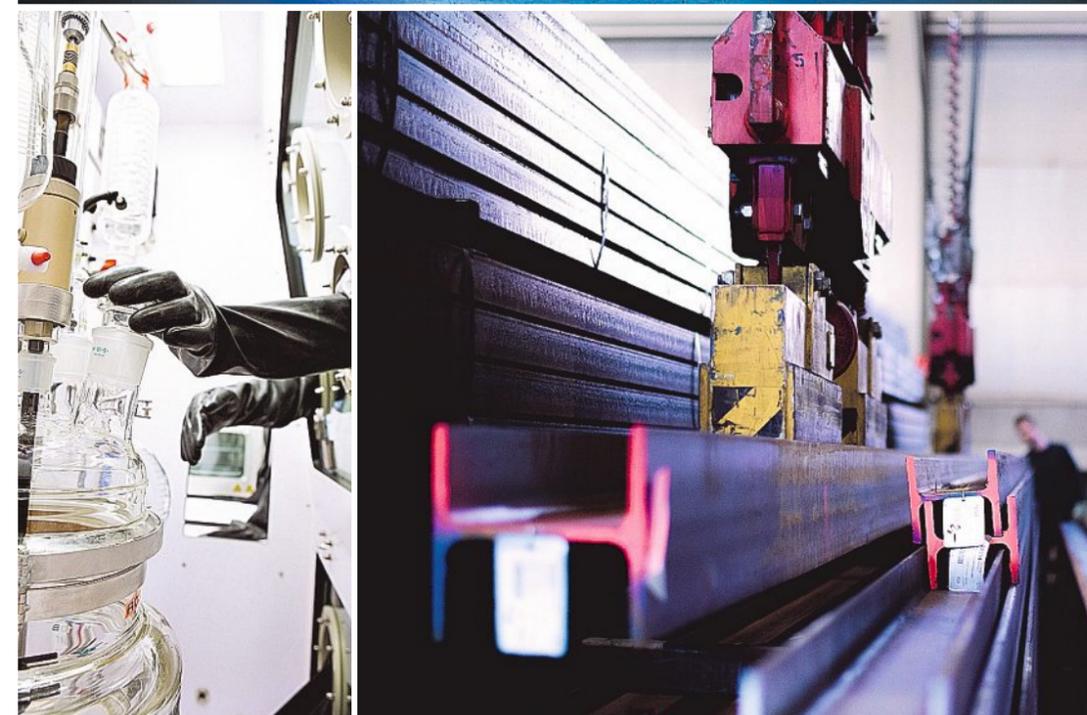
25 Prozent erwarten auch Kündigungen

Fast drei Viertel aller Unternehmer gehen davon aus, dass der Personalstand gleich bleiben wird. Die restlichen erwarten allerdings, dass Kündigungen in naher Zukunft unvermeidlich sein werden. „Dieser Stellenabbau betrifft dann jedoch vor allem Leiharbeitskräfte, die aufgrund der nun sinkenden Auftragslage nicht mehr benötigt werden“, betont Salzer. Fachkräfte seien dagegen nach wie vor Mangelware. „Aus genau diesem Grund brauchen wir eine gezielte Zuwanderungsstrategie. Die Ausweitung und Regionalisierung der Rot-Weiß-Card im Zuge der neuen Fachkräfteverordnung war ein wichtiger Schritt, ersetzt aber kein modernes Gesetz für qualifizierte Zuwanderung“, bringt Salzer das Dilemma seiner Branche auf den Punkt.

Patrick Huber

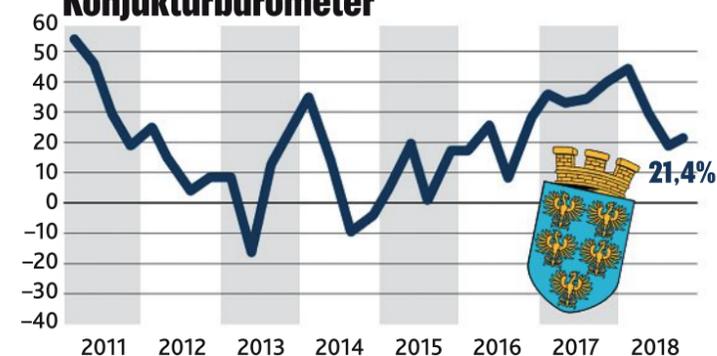


Facharbeiter werden vor allem auch im Bereich Metallbau gesucht.



Das hochwertige Know-how der niederösterreichischen Industrie ist weltweit sehr gefragt

Konjunkturbarometer



Auftragsbestand derzeit



Interview

„Wir lassen uns nicht abschrecken“

Herr Günter Eichhübl, wie sehen Sie die Entwicklung der künftigen Geschäftslage? Und von welchen Faktoren wird sie beeinflusst?

Positiv, wir lassen uns von aktuellen Turbulenzen auf den internationalen Märkten – wie Zollmauern und Brexit – nicht abschrecken. Unser Auftragsbestand ist gegenüber dem Vorquartal leicht angestiegen und bei 95 Prozent Exportanteil fast ausschließlich

von der überregionalen Nachfrage bestimmt. Ich sehe die Tendenz in den nächsten Monaten anhaltend positiv. Der Bedarf, vor allem im öffentlichen Personennahverkehr, ist weltweit spürbar. Klimaziele, die Urbanisierung und die Limitationen im Individualverkehr beeinflussen den Markt positiv. Allerdings gibt es auch einen enormen Druck unter den Mitbewerbern.

Dr. Günter Eichhübl ist CEO der Traktionsysteme Austria.



Foto: Traktionsysteme Austria

Interview

„Spüren Konjunktur etwas zeitversetzt“

Herr Stefan Graf, wie beurteilen Sie die wirtschaftliche Lage in der Baubranche und die damit verbundenen Aufträge? Welche Risiken gibt es?

Die derzeitige Lage in der Baubranche ist weiterhin gut. Wir spüren die hohen Konjunkturphasen immer etwas zeitversetzt. So wirkte sich die Krise von 2008 bei uns erst 2010 aus. Jetzt haben wir das alte Niveau wieder erreicht. Wir verzeichnen sehr

viele Aufträge im Inland durch stark exportorientierte Auftraggeber. In einer globalisierten Wirtschaft ist man sehr von der weltweiten Konjunktur abhängig. Es gibt verschiedene Brennpunkte, die den Markt beeinflussen können, wie etwa die Politik in den USA mit „America first“ oder auch die derzeitige Lage in Italien. Auch die Kaufkraft des Euro ist relevant.

Dipl.-Ing. Stefan Graf, CEO Leyrer + Graf Bau-gesellschaft m.b.H.



Foto: Leyrer + Graf Bau-gesellschaft